

Winkelried und seine Denkmäler

ERINNERUNGSKULTUR ENTSTEHUNG UND BEDEUTUNG DER BEIDEN GEDENKSTÄTTEN IN STANS UND SEMPACH

«Ohne Winkelried kein Sempach.» Auf diesen kurzen Satz liess sich die unauflösliche Beziehung zwischen dem Ereignissen vom 9. Juli 1386 am Sempachersee und dem mythischen Nidwaldner Helden reduzieren.

Dabei spielt es gar keine Rolle, ob Winkelried tatsächlich gelebt und seine entscheidende Heldentat vollbracht hat oder nicht: Hätten nämlich die Eidgenossen das Gefecht bei Sempach verloren, würde heute niemand in Sempach eine Gedenkfeier abhalten, niemand hätte den Helden Winkelried in die Schweizer Geschichte eingeführt und niemand wäre auf die Idee gekommen, im 19. Jahrhundert für Winkelried Denkmäler aufzustellen, um dessen Identifikationswirkung für den jungen, noch nicht gefestigten Bundesstaat zu nutzen.

Mühe mit dem Bundesstaat

Die Denkmäler für Arnold Winkelried haben wenig mit der Geschichte der Eidgenossen im Spätmittelalter zu tun, aber umso mehr mit den Bemühungen, den schweizerischen Bundesstaat von 1848 in den Köpfen und Herzen der Bevölkerung, namentlich in der Innerschweiz, zu verankern. Insbesondere der Kanton Nidwalden tat sich lange schwer mit dem liberalen Bundesstaat von 1848: Man hatte sich schliesslich 1798 gegen die Franzosen gewehrt, 1815 gegen den Bundesvertrag (und dabei Engelberg verloren) und schliesslich 1847 mit dem Sonderbund gegen die zentralistischen Vorstellungen der Liberalen gekämpft – und in jedem dieser Kämpfe eine Niederlage erlitten. Um die Nidwaldner und die anderen Verlierer des Sonderbundes mit den neuen Gegebenheiten zu versöhnen, versuchten die Vertreter des Bundesstaats, die vorhandenen Gemeinsamkeiten zu pflegen und neue solche zu schaffen. Eine dieser Gemeinsamkeiten waren die eidgenössischen Freischiessen, bei denen sich Schützen, ungeachtet ihrer Herkunft, in einem verbindenden Wettkampf messen sollten.

Sechs Jahre nach dem Sonderbundskrieg, 1853, war die Stadt Luzern Gastgeberin für das eidgenössische Freischiessen. Als Motiv für den Schützentaler zu diesem Anlass wählte man nicht zufällig eine Darstellung des toten, von einem Siegesengel bekränzten Winkelried mit der Unterschrift: «Dem Arnold von Winkelried das dankbare Vaterland», wobei mit dem Vaterland jetzt selbstredend der Bundesstaat von 1848 gemeint war.

Als Festredner würdigte der nachmalige Bundesrat Jakob Dubs Winkelried auf das Höchste und brachte die Idee eines Denkmals für jenen einem weiteren Publikum näher.

Stans ergreift die Initiative

Nur wenige Tage nach dem Schiessen wandte sich der Stanser Gemeinderat Anton Albert Durrer mit einem Brief an den Gemeinderat und beantragte die Errichtung eines würdigen, und wenn möglich grossartigen Denkmals für den Helden und Verfechter der Freiheit Winkelried. Die Idee kam gut an, und man bestellte gleich ein Komitee – nicht zuletzt im Hinblick darauf, dass man auch in Sempach auf denselben Gedanken kommen könnte. Stans besass zwar seit 1724 bereits einen Winkelried als Brunnenfigur, aber dessen etwas statische Darstellung entsprach bei weitem nicht der dramatischen und heldenhaften Ausstrahlung, die man von einem neuen Monument erwartete. Schnell wurden erste Ideen präsentiert, aber Nidwalden hatte die Rechnung ohne die übrige Schweiz gemacht: Ein Nationalheld war eben gerade nicht mehr eine Angelegenheit eines einzelnen Kantons, sondern musste eine nationale Aufgabe werden, bei der andere Schweizer mitreden wollten.

Würdige Darstellung gesucht

Ein erster Wettbewerb 1853 brachte keine befriedigenden Ergebnisse: Die Entwürfe wurden als zu statisch, zu wenig heldenhaft oder zu wenig originell betrachtet, wie beispielsweise ein unübersehbar vom Luzerner Löwendenkmal inspirierter Entwurf von Ludwig Keiser. In einem zweiten Wettbewerb setzte sich der Typus des sterbenden Helden durch, der nach dem damaligen Geschmack das Heroische an Winkelried am besten zum Ausdruck brachte. Der in Rom wirkende Basler Künstler Ferdinand Schlöth (1818-1891) überzeugte die Jury mit seinem Vorschlag, musste diesen allerdings noch zwei Mal überarbeiten, bis er 1856 den Auftrag zur Ausführung erhielt. Bis er den Helden allerdings in feinstem Carrara-Marmor verwirklichen konnte, musste noch einiges an Geld gesammelt werden.

Ein eidgenössisches Ereignis

Der Festakt zur Einweihung des fertig gestellten Denkmals am 3. September 1865 in Stans wurde zu einem gesamteidgenössischen Grossereignis mit über 8000 Teilnehmenden: Delegationen des Bundesrats, der Bundes-

versammlung, des Bundesgerichts und der Kantone unterstrichen die Bedeutung des Anlasses, über den sogar im Ausland berichtet wurde. Für das eidgenössische Festkomitee war die Einweihung ein weiterer verbindender Akt, für die lokalen Veranstalter dagegen, trotz farbenfroher geschmückter Häuser und zelebrierter Festfreude, eine offensichtliche Demonstration liberaler Vereinnahmung des Nidwaldner Helden für die gesamtschweizerische Sache, für die man wenig Herzblut aufbrachte. Bis die Nidwaldner «ihren» Winkelried auch als Symbol für die Eidgenossenschaft voll und ganz akzeptierten, vergingen noch etliche Jahre.

Sempach, Ort des Heldentodes

Auch in Luzern war der erste wenige Jahre zurückliegende Sonderbundskrieg noch nicht ganz überwunden, aber man arrangierte sich pragmatischer mit den gegebenen Verhältnissen und versuchte, das Beste daraus zu machen. Einen Bezug zu Winkelried hatte man in Luzern auch, sogar einen sehr guten: Nicht seine Herkunft aus Nidwalden (wo man sich noch über den genauen Geburtsort stritt) hatte ja Winkelried berühmt gemacht, sondern sein Heldentod, und wo dieser stattgefunden hatte, wusste man in Luzern und Sempach genau: Exakt 283 Fuss in südlicher Richtung von der Kapelle, auf der sogenannten Schlachtweid, hatte nämlich bis in die 1820er Jahre ein Birnbäumchen mit zwei Holztafeln gestanden, der die Stelle gemäss alter Überlieferung genau bezeichnete. Hier sollte nun ebenfalls ein Denkmal errichtet werden, allerdings ausdrücklich ein bescheidenes, das man dem in Stans geplanten grossartigen Monument an die Seite stellen wollte.

Das Sempacher Denkmal

Das Denkmal selbst sollte nach der Vorstellung der Initiatoren ein Abbild des Mythensteins beim Rütli im Vierwaldstättersee sein, der nur fünf Jahre zuvor zum hundertsten Geburtstag Friedrich Schillers in Form eines Obelisks behauen und dem Sänger Tells gewidmet worden war. Man liess am Axenberg bei Sisikon einen pyramidenförmigen Granitblock von 12 Fuss Höhe und 140 Zentner Gewicht hauen und diesen durch den Luzerner Steinmetzen Peduzzi polieren. Das schlichte Monument aus einheimischem Stein sollte die Einfachheit der Sitten, aber auch die Festigkeit und Kraft des Charakters der Urschweiz und nicht zuletzt de-

ren Natur verkörpern. Die Wappen der Urkantone und Luzerns sind denn auch auf der Seite des Steins eingemeisselt. Die der Kapelle zugewandte Seite erhielt in vergoldeten Buchstaben die Inschrift:

Hier hat
Winkelried
den Seinen
eine Gasse
gemacht.
1386

Eröffnung in Rekordzeit

Im Unterschied zum Winkelrieddenkmal in Stans, dessen Gestaltung und Finanzierung rasch zu einer nationalen Angelegenheit wurden, konnten die Sempacher Komitees unbeeinträchtigt und ungestört ihr Projekt vorantreiben. Noch bevor der Grundstückshandel überhaupt rechtsgültig abgeschlossen war, begannen die Arbeiten am Denkmal und die Eröffnungsfeier wurde auf Sonntag, den 11. September 1864 angesetzt, weil der Luzerner Offiziersverein an diesem Tag seine Jahresversammlung abhielt und diesen Rahmen für eine würdige Einweihung des Denkmals

nutzen wollte. Und so kam es: Bei trübem Wetter zogen über tausend militärische und zivile Festteilnehmer aus dem fahngeschmückten Städtchen zum Denkmal, wo sich eine ebenso grosse Menge bereits eingefunden hatte, sodass schliesslich drei- bis viertausend Menschen den vaterländischen Reden beiwohnten, die ihnen, unterbrochen von Musik und einer Stunde Erfrischungspause, bis zum Abend vorgetragen wurden.

Der Held und sein Nachleben

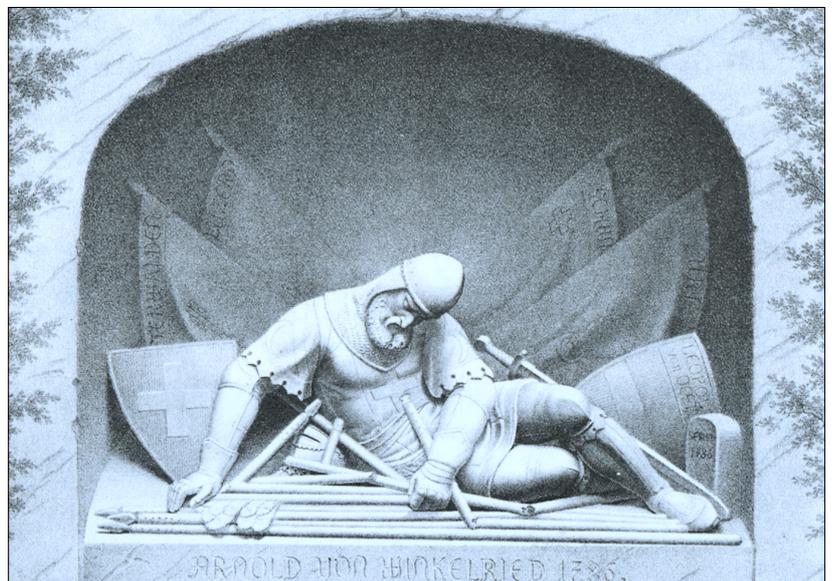
Schon vor der Errichtung der Denkmäler in Stans und Sempach war Winkelried ein fester Bestandteil der Schweizer Erinnerungskultur gewesen. Mit den prominent aufgestellten Monumenten im Nidwaldner Hauptort und direkt auf dem Sempacher Schlachtfeld, wo man jedes Jahr die Schlachtfeier zelebrierte, wurde er nun endgültig zu einer landesweit bekannten Symbolfigur. Die Darstellung des Helden, der sich selbstlos für andere aufopferte, war in den Köpfen angekommen und konnte in der Folge beinahe nach Belieben für alle möglichen Anliegen abgerufen und instrumentalisiert werden.

JÜRGEN SCHMUTZ

Dr. phil. Jürg Schmutz ist Historiker und Staatsarchivar des Kantons Luzern. Er lebt mit seiner Familie in Ratin.



Das bescheidene Sempacher Winkelried-Denkmal auf der Schlachtweid (links) ist ein Abbild des Schillersteins beim Rütli im Vierwaldstättersee (rechts).



Das Stanser Winkelried-Denkmal vom Basler Künstler Ferdinand Schlöth (oben) wurde 1865 eingeweiht. Der als zu wenig heldenhaft empfundene, vom Luzerner Löwendenkmal inspirierte Entwurf von Ludwig Keiser (unten) fand keinen Anklang. FOTOS ZVC